



## Selbstbestimmt bewegt

100 Jahre Frauensiedlung Loheland  
Diversität – Gender-Sprache – Soziale Frage

**Es geht um Individualität**

Gender als Aufgabe  
der Waldorfpädagogik

**Liebe in der Lebensmitte**

Partnerschaft  
im reifen Alter

**Wer will das totale Internet?**

5G-Mobilfunk –  
willkommen in der Matrix

## FRAUENSIEDLUNG LOHELAND

# Selbstbestimmt in Bewegung

Zeitgleich mit dem Bauhaus und den Waldorfschulen feiert 2019 auch die anthroposophische Frauensiedlung Loheland in der Rhön ihr 100-jähriges Bestehen. Im ersten Teil unserer Serie über die kulturgeschichtlich bedeutsame Initiative berichtet *info3*-Redakteurin Laura Krautkrämer, mit welcher beeindruckender Entschlossenheit die Gründerinnen **Hedwig von Rohden** und **Louise Langgaard** hier einen Ort weiblicher Selbstbestimmung schufen.

VON LAURA KRAUTKRÄMER

**D**er Aufbruch in die Moderne war weiblich – zumindest in der Rhön. Ziemlich versteckt im Wald nahe Fulda gründeten Hedwig von Rohden (1890 – 1987) und Louise Langgaard (1883 – 1974) hier im Jahr 1919 mit einigen jungen Frauen die „Loheland Schule für Körperbildung, Landbau und Handwerk“. Kennengelernt hatten sie sich 1912 am Gymnastik-Seminar in Kassel, wo sie gemeinsam eine eigene Lehrmethode entwickelten. Inspiriert durch das anthroposophische Menschenbild – Langgaard hatte bereits 1908 in Dresden Rudolf Steiner getroffen und war 1913 Mitglied der Anthroposophischen Gesellschaft geworden – wollten die beiden Frauen eine Ausbildungsstätte aufbauen, die neben der körperlichen auch die geistige und seelische Beweglichkeit schult. Nach verschiedenen Zwischenstationen fanden sie ein rund 45

Hektar großes, teilweise bewaldetes Grundstück in der Rhön, das ihnen für den Aufbau einer Siedlung geeignet schien. Zur Schule gehörten ein landwirtschaftlicher Betrieb, der ab 1927 als einer der ersten in Deutschland nach biologisch-dynamischen Grundsätzen arbeitete, sowie mehrere nach und nach aufgebaute Werkstätten. Tischlerei, Töpferei oder auch Weberei sicherten die Selbstversorgung der Bewohnerinnen und trugen dank erfolgreicher Vermarktung der hergestellten Produkte zur Finanzierung der Siedlung bei – vor allem aber eröffneten sie wichtige Praxisfelder für die ganzheitliche Ausbildung der Schülerinnen.

### Aufbau aus dem Nichts

„Die beiden Gründerinnen haben hier unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg auf einem lehmigen



LOHELAND-STIFTUNG ARCHIV





LOHELAND-STIFTUNG ARCHIV

### Rufen – Stimmen des Frühlings, Eva-Maria Deinhardt und Edith Sutor, um 1920

Acker einfach angefangen – ohne große Vorplanung, ohne Geld und auch ohne entsprechende Expertise“, unterstreicht Elisabeth Mollenhauer-Klüber den Wagemut der Gründerinnen. Die Leiterin des Loheland-Archivs betreut das Erbe der Siedlung seit 2004 – überwiegend ehrenamtlich, mit begrenzten Mitteln und hohem persönlichen Einsatz. Aufbauend auf dem damals als Privatarchiv der Loheländerin Antje Harcken bezeichneten Bestand hat sie nicht nur die umfangreichen überlieferten Unterlagen, Fotografien und unterschiedlichste Gegenstände gesichtet und katalogisiert, sondern auch die wissenschaftliche Erforschung Lohelands vorangetrieben. „In anderen, vergleichbaren Siedlungsprojekten wie etwa der Gartensiedlung Hellerau bei Dresden wurden mit großem zeitlichen Vorlauf

Pläne erstellt, Höhenlinien erfasst, komplex verschränkte Verträge unterzeichnet. Davon konnte hier keine Rede sein“, so Mollenhauer-Klüber weiter. Auch die Planung der Wohn- und Unterrichtsgebäude sowie der Aufbau der Werkstätten erfolgte in Eigenregie: „Die Frauen waren auf vielen Gebieten Autodidaktinnen, die sich ganz gezielt die nötigen Grundlagen aneigneten und dabei erstaunlich schnell ein professionelles Niveau erreichten.“

Ganz im Sinne der damaligen Reformbewegungen setzten Langgaard und von Rohden auf Bewegung als Mittel zur Befreiung aus gesellschaftlichen Konventionen und als Grundlage einer umfassenden Persönlichkeitsbildung. Gymnastik bedeutete ihnen mehr als nur Körperschulung: Sie betrachteten sie als Weg, die sinnliche Wahrnehmung auszu-

„Eine neue Generation Weib soll bei uns ihren Ursprung haben.“



**Hedwig von Rohden  
mit Hunden des  
Doggen-Zwingers  
Loheland**

## Loheland früher und heute

Überregional bekannt wurde Anfang der 1920er Jahre zunächst der Loheländer Ausdruckstanz, vor allem durch die spektakulären Auftritte der Tänzerinnen Eva-Maria Deinhardt, Edith M. Sutor und anderer. Später trat die Gymnastik wieder stärker in den Vordergrund, hinzu kamen die auch überregional erfolgreich vermarkteten Produkte aus den Werkstätten. Nach dem Zweiten Weltkrieg veränderte sich der Schwerpunkt der Siedlung, heute gibt es hier eine Waldorfschule mit angegliedertem Kindergarten und eine Schule für Sozialassistenten. In den Wohnhäusern leben Mitarbeitende und ihre Familien sowie Oberstufenschülerinnen und -schüler.

Die inzwischen 54 Hektar große Gesamtanlage mit rund 40 Gebäuden steht seit 2015 unter Denkmalschutz, 17 Gebäude aus den Zwischenkriegsjahren sind darüber hinaus als Einzeldenkmale registriert. Mit ihren höchst individuellen Bauten ist die Siedlung Teil der Grand Tour der Moderne im Bauhausjahr 2019, einem bundesweiten Projekt, das wichtige Orte der Moderne in Deutschland vorstellt.

INFORMATIONEN zum Jubiläumsprogramm  
und zu verschiedenen Führungen:

<http://archiv.loheland.de>  
<https://www.grandtourdermoderne.de/>

**Hedwig von Rohden und  
Louise Langgaard,  
um 1925**







FOTOS: LAURA KRAUTKRÄMER

Das Eva-Haus, benannt nach der expressionistischen Tänzerin und Pädagogin Eva-Maria Deinhardt (1896 – 1977), die es lange Zeit bewohnte. Der Entwurf stammt vom Hamburger Architekturbüro Walter Baedeker, Baujahr 1924/25



Im Archiv der Loheland-Stiftung: Becher, Krug, Milchkännchen  
Entwurf: vermutlich Louise Langgaard. Töpferei Loheland, um 1932

## „Anders als am zeitgleich gegründeten Bauhaus hatten in Loheland Frauen das Sagen.“

bilden, Rhythmusgefühl zu entwickeln und sich auf diese Weise in Bezug zur eigenen Umwelt zu setzen. Alles „Anerzogene“ sollten sich die Schülerinnen abgewöhnen, „Vorurteile und alles Bürgerliche“ abstreifen, erklärte Louise Langgaard 1926 einem angezeigten Reporter, denn: „Eine neue Generation Weib soll bei uns ihren Ursprung haben.“ Das waren starke Worte in einer Zeit, in der die Avantgarde zwar das Leitbild der „Neuen Frau“ ausgerufen hatte, die realen gesellschaftlichen Spielräume für Frauen aber noch durchaus übersichtlich waren. „Zentral für den Sozialimpuls und die Pädagogik in Loheland war der Anspruch, die Schülerinnen zukunfts- und handlungsfähig zu machen“, betont Elisabeth Mollenhauer-Klüber. Die jungen Mädchen und Frauen erhielten in zwei Jahren nicht nur eine Ausbildung zur Gymnastiklehrerin, sondern arbeiteten auch in den Werkstätten – Grundlage für eine spätere berufliche Selbstständigkeit und eine auch wirtschaftliche Unabhängigkeit von der Rolle als Ehefrau und Mutter. Und anders als etwa am zeitgleich gegründeten Bauhaus, dessen Studentinnen und Lehrerinnen schon bald wieder in ihren anfangs in Aussicht gestellten Wahl- und Aufstiegsmöglichkeiten eingeschränkt wurden, hatten in Loheland Frauen das Sagen. Das galt auch für die Werkstätten, die nahezu alle von Frauen geleitet wurden und in denen die

Schülerinnen zusätzliche Berufsabschlüsse erwerben konnten. Es gab eine Handvoll männliche Mitarbeiter und Schüler, doch diese bildeten die Ausnahme und spielten keine prägende Rolle.

### Gestaltung auf hohem Niveau

Die Produktion anspruchsvoll gestalteter, kunsthandwerklicher Produkte entwickelte sich außerordentlich erfolgreich: Bereits 1925, also gerade einmal sechs Jahre nach der Gründung, standen Loheland-Produkte im deutschen Pavillon auf der zweiten Internationalen Kunstgewerbe-Ausstellung im italienischen Monza. Keramik und Stoffe, Lederwaren oder Möbel aus Loheland galten als herausragende Beispiele zeitgenössischer Gestaltung – und das, obwohl die verantwortlichen Frauen ursprünglich keine Designerinnen, sondern ausgebildete Gymnastikerinnen und Tänzerinnen waren. Wie war das möglich? „Ich bin überzeugt, dass diese Art der gymnastischen Schulung in Loheland eine Grundausbildung in ästhetischer Bildung war“, erläutert Elisabeth Mollenhauer-Klüber. „Und dann war da dieser starke Wille, die Dinge zum Punkt zu bringen, erfolgreich zu sein. Die Frauen haben von Anfang an ein gewisses Qualitätsniveau angestrebt und eben auch erreicht.“

Grundlegend für den wirtschaftlichen Erfolg der Siedlung war auch das ausgeprägte Bewusstsein dafür, wie wichtig professionelles Marketing ist. Ein entscheidender Faktor war in diesem Zusammenhang die schon früh betriebene fotografische Dokumentation und Werbefotografie, die ab 1926 eine eigene „Lichtbildwerkstatt“ übernahm. Deren Leiterin, die Österreicherin Valerie Wizlsperger, war ursprünglich als Hauswirtschaftslehrerin nach Loheland gekommen, durchlief aber zusätzlich die Gymnastikausbildung. „Das wurde allen nahegelegt, die kamen – auch dann, wenn sie schon eine Berufsausbildung hatten“, erklärt Mollenhauer-Klüber. „Das braucht der Mensch, waren die Gründerinnen überzeugt. Wizlsperger hatte dann offenbar Lust zu fotografieren. Sie ließ sich von einem verwandten Fotografen die Grundlagen erklären, Loheland statete sie mit der neusten Technik aus und los ging’s. Quasi von jetzt auf gleich entstanden großartige Bilder, die zwar eindeutig die Handschrift der damals aufkommenden Neuen Sachlichkeit tragen, aber dennoch eine eigene künstlerische Prägung zeigen.“

#### Doggenzucht, undogmatisch

Der exotischste Wirtschaftszweig Lohelands war wohl die Doggenzucht, die Hedwig von Rohden betrieb. Das erste Tier kam 1927 nach Loheland, als Geschenk von Louise Langgaard für Hedwig von Rohden. „Die Geschichte ist bezeichnend“, findet Elisabeth Mollenhauer-Klüber. „Am Anfang stand vermutlich einfach der Wunsch, einen Hund zu

haben, aber in kürzester Zeit baute von Rohden das Ganze professionell aus und begründete einen Doggen-Zwinger, mit dem sie schon wenige Jahre später auf allen internationalen Wettbewerben Preise abräumen konnte.“ Mehrere Hunde wurden zu horrenden Preisen in die USA verkauft, eine sogar an den Bürgermeister von New York. Zu den immer wieder fasziniert kolportierten Mythen rund um Loheland gehört auch das Gerücht, die Doggen des Loheländer Zwingers seien vegetarisch ernährt worden. Elisabeth Mollenhauer-Klüber lacht, als wir darauf zu sprechen kommen: „Ich glaube, diese Geschichte wurde mal von einer Journalistin in die Welt gesetzt, es gibt dafür keine eindeutigen Belege. So etwas passt eigentlich auch gar nicht zur undogmatischen Haltung der Loheländerinnen.“

Und das ist vielleicht einer der beeindruckendsten Aspekte an Loheland: Trotz der abgeschiedenen Lage und der engen Bezüge zur Anthroposophie waren die Bewohnerinnen alles andere als weltfremd oder sektiererisch. Sie waren bestens vernetzt und standen in Austausch mit anderen zeitgenössischen Initiativen – und entwickelten dennoch auf höchst eigenständige Weise einen Sozialraum, der Frauen Gestaltungsspielräume öffnete, die auch hundert Jahre später noch beispielhaft wirken. ///

LAURA KRAUTKRÄMER

ist langjährige info3-Redakteurin und verantwortet außerdem seit 2011 den wöchentlichen Newsletter info3-Bewegungsmelder. Eine ihrer ersten Reportagen für info3 schrieb sie 2009 über Loheland – damalslässlich des 90-jährigen Bestehens.

## Plätze in inklusiven Wohnprojekten frei!

- für Menschen mit leichten bis schweren Handicaps
- verschiedene Mehrgenerationen-Projekte in Süddeutschland
- Wohngemeinschaften und Apartment-Wohnen
- trägerunabhängig
- gemeinsam erarbeitete Gruppenkonzepte
- wirkliche Integration in die Hausgemeinschaft
- lebenslanges Wohnrecht
- Mitspracherecht als Genossenschaftsmitglied

### Sprechen Sie uns an!

[www.oekogeno.de](http://www.oekogeno.de)



Stefanie Schubring  
Bewohner\*innen-Management  
[stefanie.schubring@oekogeno.de](mailto:stefanie.schubring@oekogeno.de)  
Tel.: 0761/383885-57